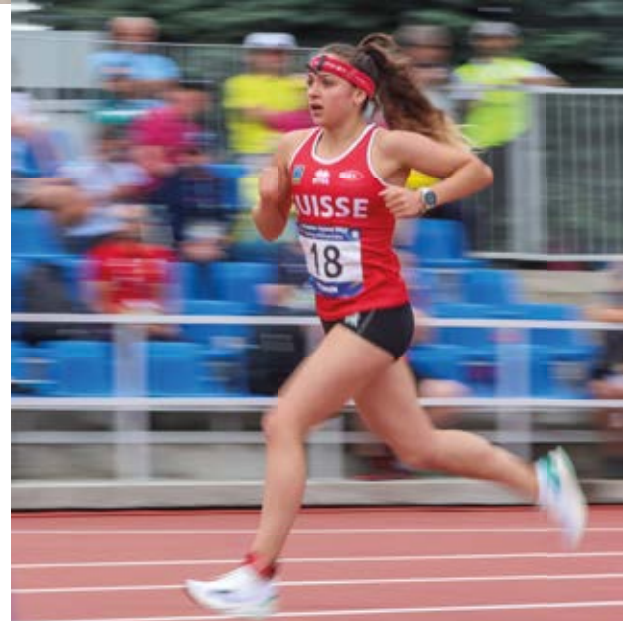




Der Vielseitigkeitssport kommt wieder in Schwung – auch in der Schweiz

Auferstehung des **Modernen** Fünfkampfs?

Seit 114 Jahren steht der Moderne Fünfkampf im Olympia-Programm. Doch seine Zukunft ist ungewiss. Ausgerechnet in einer Phase des Aufschwungs in der Schweiz – einer Neuorientierung, in der eine Familie mit elf Kindern eine wesentliche Rolle spielt.

TEXT: **MAC HUBER**

Frühes 20. Jahrhundert. Europa riecht nach Kohle, Pferdeschweiss und Fortschritt. Die Welt ist im Umbruch, und mittendrin sitzt ein Mann an einem schweren Schreibtisch in Paris: Pierre de Coubertin, Visionär, Pädagoge, Idealist. Er hat die Olympischen Spiele 1896 wiederbelebt – doch etwas fehlt ihm: ein Sport, der nicht nur Kraft und Zeiten misst. Ihm schwebt ein Mehrkampf vor, der den «idealen Athleten» verkörpert – vielseitig, mutig, präzise, belastbar, ausdauernd.

Coubertin blickt aus dem Fenster, wo Offiziere der Kavallerie ihre Pferde trainieren. Und plötzlich ist sie da, die Idee, die alles verändern wird. Später wird Coubertin eine Geschichte erzählen, die so gut ist, dass sie wahr sein müsste: Ein Meldereiter, tief im feindlichen Gebiet, verliert sein

Pferd. Er verteidigt sich mit dem Degen, schiesst sich frei, schwimmt durch einen Fluss und rennt die letzte Strecke zum Ziel.

Fünf Disziplinen. Ein Athlet. Ein Überlebenskampf.

Es ist eine Legende – und gleichzeitig die perfekte Erklärung für einen Sport, der so verrückt ist, dass er nur aus einer Vision entstehen konnte. Doch bevor der Fünfkampf die Weltbühne betritt, muss Coubertin selbst alles in die Waagschale werfen. Im IOC schütteln sie die Köpfe. Zu kompliziert, sagen die einen. Zu elitär, zu aufwändig, zu teuer, sagen die anderen.

Aber Coubertin ist ein Mann, der sich nicht abwimmeln lässt. 1911, beim IOC Kongress in Budapest, ringt er den Widerstand nieder. Im Sommer 1912 steht sein Traum

im Programm der Olympischen Spiele in Stockholm. Vorhang auf für den Modernen Fünfkampf: Schwimmen, Schiessen, Fechten, Reiten und Laufen – die wohl verrückteste Kombination in der Geschichte des Sports, ein Mix aus Sportarten, die unterschiedlicher kaum sein könnten.

114 Jahre sind seither vergangen, der Moderne Fünfkampf ist noch immer olympisch – und weiterhin umstritten. In den Fokus einer breiten Öffentlichkeit geriet der Allround-Klassiker vor fünf Jahren bei den Olympischen Spielen in Tokio. In der Disziplin Springreiten verweigerte das zugestellte Pferd der deutschen Athletin Annika Schleu den Dienst.

Was als Routineaufgabe begann, wurde binnen Sekunden zum globalen Eklat. Ihre Trainerin Kim Raisner rief: «Hau nochmal

drauf.» Doch weder Gerte noch Sporen brachten das verunsicherte Tier zurück in die Spur. Das Pferd sprang einige Hindernisse, sträubte sich dann wieder, riss Stangen, verweigerte erneut. Schleu, zuvor klare Goldfavoritin, kämpfte verzweifelt um Kontrolle – über das Pferd, über die Situation, über ihre Fassung. Am Ende verpasste sie die sicher geglaubte Medaille – und brach in Tränen aus.

Die Bilder gingen um die Welt. Und sie lösten etwas aus, das weit über Tierschutzkreise hinaus reichte: Empörung, Fassungslosigkeit – und eine Grundsatzdebatte über die Zukunft des Modernen Fünfkampfs. Plötzlich ging es nicht mehr um Punkte, Platzierungen oder Medaillenchancen. Es ging um Grundsätzliches: Darf ein olympischer Sport von einem Tier abhängen, das die Athletin nicht kennt? Wie viel Zufall, wie viel Risiko, wie viel Leid ist akzeptabel?

Der Druck wuchs. Medien, Tierschutzorganisationen, IOC Mitglieder – alle forderten Antworten. Und der Weltverband stand vor einer Entscheidung, die grösser war als jede Reglement-Anpassung zuvor. Es war der Moment, in dem der Moderne Fünfkampf begriff, dass er sich nicht nur verteidigen konnte. Er musste sich neu erfinden. Was folgte, war ein Bruch mit mehr als 100 Jahren Tradition. Das Reiten – einst Herzstück, Mythos, Identität – wurde gestrichen.

RADIKALER SCHNITT

An seine Stelle trat etwas völlig Neues: Obstacle. Ein Hindernisparcours, der Kraft, Geschick, Mut und Explosivität verlangt.

Ein Format, das Athletinnen und Athleten wieder selbst in der Hand haben. Ein Format, das schneller, spektakulärer und fairer erscheint. Ein Schritt, der den Sport nicht nur modernisieren, sondern auch retten soll.

Bei den Olympischen Spielen 2024 in Paris war Springreiten letztmals Teil des Mo-

derneren Fünfkampfes. Bei den Sommerspielen 2028 in Los Angeles tritt die Sportart zum ersten Mal seit ihrer olympischen Premiere 1912 ohne Pferde an. An ihre Stelle tritt Obstacle – eine Mischung aus Ninja Warrior, Parkour und der aus dem Militär bekannten Kampfbahn. Wird der Fünfkampf nun seine Seele verlieren – oder endlich jene Aufmerksamkeit gewinnen, die ihm jahrzehntelang verwehrt blieb? Wird das neue Format ein junges Publikum anziehen – oder eher die Traditionalisten vergraulen?

Bei Pentathlon Suisse, dem Schweizer Verband, blickt man mit Zuversicht in die Zukunft. Sportchef Flurin Gächter betrachtet die Modernisierung des Modernen Fünfkampfs als erheblichen Gewinn. «Das neue Format ist sehr telegen – ein grosser Pluspunkt für eine olympische Zukunft». Früher dauerte ein Fünfkampf mehrere Tage, heute wird dieser in 90 Minuten durchgetaktet, mit nur kurzen Umkleidepausen zwischen den einzelnen Disziplinen. «Für Zuschauer und Medien ist die Sportart wesentlich attraktiver geworden», sagt Gächter, «vor allem auch dank Obstacle». Gerade in dieser Disziplin zählen zwei junge Schweizerinnen zu den herausragenden Athletinnen. Die 21-jährigen Zwillinge

Schweizer Hoffnungsträger: Anna Jurt beim Überraschungssieg im Weltcup-Final (Bild oben) und mit Bruder Tom (unten), Katharina Jurt bei ihrem U22-EM-Titel (links) und mit Zwillingsschwester Florina und Vivienne Meyer (Mitte) sowie Vital Müller, Nachwuchschef und Olympia-Aspirant (rechts).



Florina und Katharina Jurt jagen sich in der neuen Sportart gegenseitig die Weltbestzeiten ab.

SHOOTINGSTAR ANNA JURT

Aushängeschild des Modernen Fünfkampfs in der Schweiz ist allerdings ihre ältere Schwester Anna Jurt. Die 24-Jährige triumphierte jüngst gar beim Weltcup-Final in Budapest – ein historischer Erfolg. Anna Jurt erreichte 2024 zwar schon EM-Bronze und Rang 11 bei den Olympischen Spielen in Paris. Ein derartiger Exploit im prestigeträchtigen Weltcup-Rennen kam aber selbst für die Obwaldnerin überraschend. «Ich kann es noch gar nicht richtig glauben», meinte sie nach ihrer beeindruckenden Aufholjagd im abschliessenden Laserrun, wo sie von Platz 5 an die Spitze stürmte. «Dieser Sieg bedeutet mir unglaublich viel.» Schliesslich war es ihr erster Podestplatz im Weltcup überhaupt. Ihre stupende Form will sie weiter ausspielen – zunächst bei den Europameisterschaften in

Istanbul (3.-9. August), dann bei den Weltmeisterschaften in China (24.-30. August).

Dass es Anna Jurt so schnell an die Weltspitze schafft, kommt einem kleinen Coup gleich. Schliesslich gehört sie zu jenen Athletinnen, die bis zu den Olympischen

Spiele 2024 noch das Springreiten trainierten. Die neue Sportart Obstacle musste sie erst erlernen. Dass sie als Kind Geräte- und Kunstturnen machte, mag ihr geholfen haben. Im Vergleich zu den jüngeren Konkurrentinnen, auch zu ihren Schwestern, lag sie in dieser Disziplin aber lange im Rückstand. «Mittlerweile habe ich ein bisschen aufgeholt», sagt sie lachend.

5 GESCHWISTER BEIM PENTATHLON

Anna Jurt ist die Vorzeige-Athletin von Pentathlon Suisse. Sie wohnt in Bern, wo sie alle fünf Disziplinen trainieren kann: im Schwimmbad Neufeld, im Fechtclub Bern und in der Kaserne für den Hindernisparcours. Zwischen 20 und 30 Stunden trainiert sie wöchentlich. Manchmal auch mit der halben Familie, mit ihren Zwillingsschwestern Florina und Katharina

(21), mit ihrem Bruder Ueli (16) und ihrer jüngeren Schwester Marisa (13). Sie alle frönen dem Modernen Fünfkampf. Kaum zu glauben: Die Jurts bilden fast ein Drittel des gesamten Schweizer Kaders.

Fünf Geschwister beim Modernen Fünfkampf – das ist weltweit wohl einzigartig. «Und das ist erst der Anfang», fügt Anna Jurt lächelnd hinzu. Denn die Jurts sind elf Geschwister. «Und von den Jüngeren werden einige noch dazukommen», ist Anna überzeugt. Ihr kleinster Bruder trägt noch Windeln.

Fünf Jurts mal fünf Disziplinen – dass so viel Sport in eine Familie passt, hat insbesondere mit ihrer Mutter zu tun. Barbara Jurt (52) ist als Sportlehrerin und Hobby-Sportlerin selbst eine Allrounderin. Als Läuferin wurde sie in der



Altersklasse F40 einst Schweizer Meisterin im Cross und über 10 km auf der Strasse. «Sie hat uns polysportiv erzogen», zeigt sich Anna dankbar, «wir sind auf einem Bauernhof aufgewachsen, es war immer einiges los».

Als älteste Fünfkämpferin der Familie ist Anna heute selbst ein Vorbild. So gibt sie ihren Geschwistern Tipps im Umgang mit Material, Trainingswerten und Sponsoren. Und wenn Ueli oder Marisa in Bern trainieren, nimmt sie sie auch gerne bei sich in der Wohnung auf.

Von ihrem Sport leben könnte Anna Jurt nicht. Sie profitiert von der Sporthilfe und

von der Schweizer Armee, wo sie als Zeitmilitär-Spitzensportlerin zu 50 % angestellt ist. Damit hat sie zumindest bis zu den Olympischen Spielen 2028 eine gesicherte finanzielle Grundlage, um neben ihrem Soziologie- und Ethnologie-Studium an der Uni Luzern ihre sportliche Karriere voranzutreiben.

SCHWEIZER MEISTER AUS ITALIEN
So ungewöhnlich die Verhältnisse im Modernen Fünfkampf bei den Frauen, so speziell sind sie bei den Männern. Insbesondere bei Schweizer Meister Alexandre Dällenbach (35). Nach einer wilden Laufbahn als Triathlet verabschiedete sich der Walliser vor sechs Jahren vom Spitzensport

und eröffnete mit seiner Frau ein Restaurant auf La Réunion, der französischen Insel im Indischen Ozean.

Doch im Januar 2023 wird er vom italienischen Team im Modernen Fünfkampf kontaktiert – für ein gemeinsames Trainingslager in Portugal. «Ich fühlte mich wie ein Kind, das den Sport wiederentdeckt», sagt er rückblickend. Ein halbes Jahr später qualifiziert sich Dällenbach für die Olympischen Spiele 2024 in Paris, wo er lange mit einer Medaille liebäugeln darf. Beim abschliessenden Laserrun fällt er aber vom 2. auf den 14. Platz zurück. Seine schwächste Disziplin, das Schiessen, wird offensichtlich.

Gleichwohl will Dällenbach, der in Rom lebt und mit dem italienischen Nationalteam im Modernen Fünfkampf trainiert, bei Olympia 2028 nochmals dabei sein. Auf dem Weg dahin erwächst ihm zunehmend Konkurrenz aus den eigenen Reihen, insbesondere von Vital Müller. Der 26-jährige Berner, der vom Schwimmen kommt, hat seine Olympia-Ambitionen ebenfalls angemeldet.

Und auch Müller ist an vielen Fronten unterwegs. Als ob fünf Sportarten für einen Athleten nicht schon genug wären, engagiert er sich bei Pentathlon Suisse in gleich drei zusätzlichen Funktionen: als Nachwuchs-Chef, Breitensport-Verantwortlicher und Athletensprecher. «Wir sind eine kleine, aber feine Gruppe», sagt Sportchef Gächter dazu, «eine Gruppe, die sich mit viel Herzblut für einen wunderbaren Sport einsetzt.»

***Mac Huber** (Jg. 1965) ist langjähriger Sportjournalist und war 12 Jahre lang als Redaktor für FIT for LIFE tätig. Heute arbeitet er als freier Sportreporter – und duelliert sich bei Ausdauersport-Events weiterhin beherzt mit dem Besenwagen.

Weniger bescheiden sind die Ambitionen des Verbandes: Für die Olympischen Sommerspiele 2028 hat sich Pentathlon Suisse eine Rekordanzahl Teilnehmer(innen) zum Ziel gesetzt. Mit gutem Grund: Allein bei den Frauen kämpfen mindestens vier junge Athletinnen um die maximal zwei Schweizer Startplätze. Neben Anna Jurt auch ihre Zwillingsgeschwestern Katharina und Florina (sie gewannen die beiden letzten U22-Europameisterschaften) sowie Vivienne Meyer (18), die Tochter von Florence

Dinichert (49). Die frühere Olympia-Teilnehmerin prägte die Entwicklung des Modernen Fünfkampfs in der Schweiz als Nationalcoach während acht Jahren entscheidend mit.

Pentathlon erlebt hierzulande also eine Art Renaissance. In einer Welt, die Spezialisierung verlangt, fördert der Moderne Fünfkampf das Gegenteil: Vielseitigkeit,

ein breites Spektrum an Talenten, Hybrid-Qualitäten. Eigenschaften notabene, die nicht nur Athleten brauchen, sondern ganze Gesellschaften. Vielleicht ist das der wahre Grund, warum Coubertins Idee überlebt hat.

Weil sie uns daran erinnert, dass Stärke nicht in einer Disziplin liegt – sondern in der Fähigkeit, völlig unterschiedliche Herausforderungen fortlaufend zu meistern. **f**

«Wir sind eine kleine, aber feine Truppe»

Moderner Fünfkampf

Der Moderne Fünfkampf, auch Pentathlon genannt, gehört zu den traditionsreichsten und vielseitigsten Olympischen Sportarten und besteht aus fünf Disziplinen. Bemerkenswert sind die unterschiedlichen Anforderungen in den jeweiligen Einzeldisziplinen.

Der gesamte Wettkampf wird an einem Tag ausgetragen. Einzig die Fecht-Platzierungsrunde findet davor statt.

Und so läuft's:

- **Obstacle Course Racing (OCR).** Auf einem Parcours (70 bis 90 m lang) müssen 8 bis 10 Hindernisse überwunden werden. Wer runterfällt, muss nochmals starten. Die Zeit wird in Punkte umgerechnet.
- **Fechten.** Anhand der Platzierungsrunde kommt es zu Direktausscheidungen. Gefochten wird mit dem Degen auf 5 Treffer (oder eine Minute Gefecht). Am Ende wer-

den je nach Rang die Punkte verteilt. Bei Gleichstand gewinnt die Person, die in der Platzierungsrunde besser platziert war.

- **Schwimmen.** Früher 200 m Freistil, heute nur noch 100 m. Die Zeit wird in Punkte umgewandelt.
- **Laser Run (Schiessen und Laufen).** Der entscheidende Abschluss: 5 × Schiessen (Laserpistole, 10 m), 5 × 600 m Laufen. Begonnen wird mit dem Schiessen (auf fünf Treffer). Der Start erfolgt aufgrund der Rangliste aus den anderen drei Disziplinen. Ein Punkt Rückstand bedeutet: eine Sekunde später starten. Wer zuerst im Ziel ist, gewinnt den gesamten Fünfkampf.

Der zuschauerfreundliche Mehrkampf beginnt mit dem Obstacle Race explosiv, ist dann mit Fechten taktisch geprägt, bevor er beim Schwimmen kurz und schnell ist und im Laser Run oft dramatisch endet.



Weil **SPORT** für mich wichtig ist

Training
Ernährung
Ausrüstung
Gesundheit

3 Ausgaben für CHF 20.–

Probe-Abo bestellen unter www.fitforlife.ch/shop